

DIE »BIOCHEMISCHE HEILKUNST« DES DR. WILHELM SCHÜSSLER

Wilhelm Heinrich Schüssler wurde am 21. August 1821 in Bad Zwischenahn im Großherzogtum Oldenburg geboren. Sein Vater Heinrich Nikolaus Schüssler arbeitete als Steuereinnnehmer bis 1831 in Berne an der Unterweser. Danach zog die Familie nach Oldenburg und Vater Schüssler wurde Musiklehrer. Der Sohn Wilhelm begann als Schreiber und nutzte die verbleibende arbeitsfreie Zeit zum Selbststudium. So konnte er seit 1849 Nachhilfestunden in Fremdsprachen geben, wobei er Unterricht in Griechisch, Lateinisch, Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch anbot. In diese Zeit fiel auch Schüsslers erste Bekanntschaft mit der Homöopathie.

Finanziell durch seinen älteren Bruder unterstützt, konnte Schüssler 1852 in Paris an der École de Medicine das Medizinstudium beginnen. Von 1853 bis 1854 setzte er das Studium in Berlin und anschließend in Gießen fort,



ABBILDUNG 11 ■
WILHELM HEINRICH SCHÜSSLER
(1821–1898)

wo er auch promovierte. Nach einem weiteren Semester in Prag meldete sich Schüßler zum Staatsexamen in Oldenburg, musste zuvor allerdings – im Alter von 36 Jahren – zunächst das Abitur nachholen. Im Sommer 1857 bestand er dann das medizinische Staatsexamen, und zu Beginn des Jahres 1858 ließ Schüßler sich als Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer in Oldenburg nieder. Schüßler starb dort als angesehener Arzt am 30. März 1898.

In seiner Praxis wandte Schüßler zunächst homöopathische Arzneimittel an. Im Jahre 1873 erschien in der »Allgemeinen Homöopathischen Zeitung« ein Aufsatz, in dem er berichtete, dass ihm die üblichen homöopathischen Arzneien entbehrlich geworden seien und er ausschließlich zwölf anorganische Salze in homöopathischer Zubereitung benutze, mit denen er auf kürzestem Wege seine Patienten heile.

SCHÜSSLERS LEHRE

Um den geistigen Hintergrund der Heilweise »Biochemie« zu erhellen, erscheint es sinnvoll, Schüßlers Bildungsweg nachzuzeichnen. Die Beschäftigung mit der seinerzeit noch jungen Homöopathie hatte er schon vor dem medizinischen Studium aufgenommen. Während des Studiums lernte er die traditionellen polypragmatischen Auffassungen, aber auch den aufkommenden Rationalismus kennen. Erst 17 Jahre nach Abschluss seiner Ausbildung fühlte er sich so sicher, dass er sein eigenes System vorstellte.

Schüßler berief sich, um seine von der Homöopathie abweichende Therapie zu begründen, auf zwei zeitgenössische Gelehrte von ausgezeichnetem Ruf: von dem niederländischen Physiologen Jacob Moleschott (1822–1893), übernahm er die These: »Der Bau und die Lebensfähigkeit der Organe sind durch die notwendigen Mengen der anorganischen Bestandteile bedingt.« Bei dem Begründer der Zellularpathologie Rudolf Virchow (1821–1902), dessen grundlegendes Werk »Die Cellularpathologie in ihrer Begründung auf physiologische und pathologische Gewebelehren« (Berlin 1858) ihm in der vierten Auflage von 1871 zugänglich war, entlehnte er die Erkenntnis, dass Reize, die auf Zellen wirken, Ursache von Krankheiten seien.

Die von Moleschott vorgegebene Beschränkung auf anorganische Salze verstand Schüßler als Vorteil: »Eine scharf begrenzte Therapie zu schaffen, ist seit längerer Zeit mein Bestreben gewesen« (Schüßler 1874).

Er wählte zunächst zwölf anorganische Salze als so genannte Funktionsmittel (Tab. 5).

Die im Organismus natürlich vorkommenden Carbonate hielt Schüßler für »Baumaterial« und benutzte sie deshalb nicht als Funktionsmittel. Die kleinen Gaben, in denen die Funktionsmittel verabreicht werden sollten, begründete Schüßler nicht homöopathisch, sondern verwies auf Virchows Vorstellung vom Nervengewebe, das durch unsichtbare elektrische »Molekeln« gereizt werde.

TABELLE 5 ■ SCHÜSSLERS ZWÖLF FUNKTIONSMITTEL

Bezeichnung	Moderne Nummerierung	Heutige Summenformel
Ferrum phosphoricum	3	$\text{FePO}_4 \times 4\text{H}_2\text{O}$
Kali sulphuricum	6	K_2SO_4
Kali phosphoricum	5	KH_2PO_4
Magnesia phosphorica	7	$\text{MgHPO}_4 \times 3\text{H}_2\text{O}$
Calcarea phosphorica	2	$\text{CaHPO} \times 2\text{H}_2\text{O}$
Natrum sulphuricum	10	Na_2SO_4
Natrum muriaticum	8	NaCl
Kalium chloratum	4	KCl
Natrum phosphoricum	9	$\text{Na}_2\text{HPO} \times 12\text{H}_2\text{O}$
Silicea	11	$\text{SiO}_2 \times \text{H}_2\text{O}$
Calcarea sulphurica	12	$\text{CaSO}_4 \times 2\text{H}_2\text{O}$
Calcium fluoricum	1	CaF_2

Eine Arzneiprüfung am Gesunden, wie sie Hahnemann für die Homöopathie gefordert hatte, lehnte Schüssler für seine Biochemie ab und ersetzte sie durch die Arzneimittelcharakteristiken seiner Funktionsmittel.

Da Ferrum natürlicherweise in Gefäßmuskeln und willkürlich bewegten Muskeln vorkomme und als geringe Gabe die erschlafften Muskeln zur Kontraktion anrege, fand Schüssler als Indikation für »Ferr. phos.« die Behandlung aller beginnenden Entzündungen und Fieber, Verstopfung und Durchfall bei schlaffem Darm.

Um das Krankheitsbild des Kaliumsulfats zu ermitteln, prüfte Schüssler zunächst die Schwefelwirkung und dann die Kaliumcarbonatwirkung, soweit diese in der Homöopathie beschrieben waren. Die übereinstimmenden Symptome hielt er für die Wirkungssphäre des Kaliumsulfats: alle Krankheiten mit gelb-weißlichen Absonderungen wie Kehlkopf-, Gastroduodenal-, Bindehautkatarrh oder Keuchhusten und Epidermisschuppungen (selbst Schuppenflechte).

Als Schüssler Phosphor und Kalium nach dem gleichen Verfahren geprüft hatte, fand er bei großen Gaben eine Herabsetzung der Nerventätigkeit und eine Zersetzung des Blutes. Deshalb empfahl er »Kali phos.« als Mittel gegen Nervenschmerzen und Krämpfe – wie beispielsweise Gesichts- und Zahnschmerzen.

Bei Magnesia phosphorica verwies Schüssler auf die homöopathischen Arzneiprüfungen von Magnesiumcarbonat, Magnesiumchlorid und Magnesiumphosphat. Er war im Gegensatz zu Hahnemann der Auffassung, dass

erst das zum Phosphat umgesetzte Magnesium im Organismus wirken könne. Diese Vorliebe für Phosphate bei Schüßler findet eine Parallele in Molechotts berühmter Aussage, dass »kein Gedanke ohne Phosphor« möglich sei. »Magn. phos.« wandte Schüßler bei Neuralgien sowie blitzartig schießenden Bauch- und Gesichtsschmerzen, die durch primäre Reizung der Nerven ausgelöst sein sollten, an.

Magnesiumphosphat und Kaliumphosphat wollte Schüßler auch bei Cholera anwenden. Da diese Krankheit bis 1874 in Oldenburg jedoch nicht auftrat, konnte er die vermutete Wirksamkeit nicht überprüfen.

Calcareo phosphorica hielt Schüßler für ein Gewebemittel, das er beim Knochenaufbau, auch nach Brüchen, oder gegen Rachitis, aber auch gegen Juckreiz und bei schwerem Zahnen angewandt wissen wollte.

Von Natrum sulphuricum beschrieb Schüßler zunächst die Wirkung der »großen Gabe«, die zur vermehrten Ausscheidung von Galle und Wasser führte. Die »kleine Gabe« verabreichte er gegen Leberreizung und Ödeme: bei Gallenfieber, Galleerbrechen, grünen Durchfällen, »Wassersucht« nach Scharlach und wässrigen Ekzemen.

Von Natrum muriaticum stellte Schüßler Beziehungen zu den Tränen- und Speicheldrüsen und den »Schleimzellen« her. Daher sollte »Natr. mur.« alle mit klarem Sekret verbundenen Krankheiten wie Magenkatarrh, Konjunktivitis, Fließschnupfen, Schleimhusten oder Blasenkatarrh heilen.

Kalium chloratum gab Schüßler als akutes Entzündungsmittel gegen Rippenfell-, Lungen- und Bauchfellentzündung, bei akutem Gelenkrheismus und anderen Infektionen.

Mit Natrum phosphoricum behandelte er Augenentzündungen und Lymphdrüsengeschwülste.

Silicea galt bei Schüßler als Bindegewebsmittel und wurde bei allen Formen von Eiterungen der Tonsillen, im Außenohr, der Mammae, bei Furunkeln, Gerstenkörnern und Panaritien angewandt.

Calcareo sulphurica hielt Schüßler für das Funktionsmittel der Bindegewebröhren und wollte es bei chronischen Eiterungen und Diphtherie einsetzen. »Cal. sulph.« hat Schüßler nicht immer als Funktionsmittel angesehen, zeitweise glaubte er, darauf zugunsten von »Natr. sulph.« und »Silicea« verzichten zu können.

Fluorcalcium festigt nach Schüßlers Annahme die Knochenrinde, deshalb behandelte er mit der kleinen Dosis harte Geschwülste auf den Knochen.

Schüßler stellte zu seinen Funktionsmitteln abschließend fest: »Die im Vorstehenden characterisirten Mittel sind hinreichend, alle überhaupt heilbaren Krankheiten auf dem kürzesten Wege zu curiren. Ich spreche hiermit eine Überzeugung aus, welche ich in einer großen Praxis, in welcher seit längerer Zeit nur die erwähnten zwölf Mittel zur Anwendung kommen, gewonnen habe« (Schüßler 1874).

In seiner Praxis prüfte Schüßler vor allem die Zungenbeläge, um das jeweilige Funktionsmittel zu finden und verschrieb bei einem bestimmten Zungenbelag jeweils ein korrespondierendes Funktionsmittel (Tab. 6).

TABELLE 6 ■ SCHÜSSLERSCHE ZUORDNUNG VON ZUNGENBELAG UND FUNKTIONSMITTEL

Zungenbelag	Funktionsmittel
Weiß, nicht schleimig	Kalium chloratum
Weiß, schleimig	Natrum muriaticum
Schmutzig, braun- grünlich, Bittergeschmack	Natrum sulphuricum
Wie mit flüssigem Senf bestrichen	Kali phosphoricum
Gelblich	Kali sulphuricum
Hinten, wie getrockneter Lehm	Calcarea sulphurica

Noch zu Lebzeiten Schüsslers begannen Anhänger der Biochemie sich in Vereinen zu organisieren (1885: Biochemischer Verein Deutschlands in Oldenburg). Diese breite Laienbewegung hat in den zurückliegenden 100 Jahren die Erinnerung an den Oldenburger Arzt und seine Therapie wach gehalten. Die Angaben des Gründers über den Einsatz der Funktionsmittel mussten sich allerdings immer wieder den geänderten Vorstellungen der Medizin anpassen. Zum einen wurde in den nach Schüsslers Tod herausgegebenen Handbüchern immer häufiger die abwechselnde Gabe von zwei oder noch weiteren Mitteln vorgeschlagen. In Büchern, die von Verlagen betreut wurden, die der homöopathischen Heilweise verpflichtet waren, konnte das begrenzte Schüsslersche System durch homöopathische Arzneimittel erweitert werden. Zum anderen wurden Schüsslers Funktionsmittel ergänzt. Der Forscher, Schriftsteller und praktische Biochemiker Dieter Schöpwinkel in Mülheim an der Ruhr entwickelte eine differenzierte »polarbiochemische Konstitutions-Therapie« mit einer Diagnostik, die neben vielen anderen Aspekten auch »Antlitzkunde« und astrologisches Denken nutzte. Außerdem ergänzte er bis 1923 die bisher eingesetzten Salze um die so genannten neun *Ergänzungsmittel*, »als wissenschaftliche Vervollkommnung und biologische Erweiterung«. In der Zeit nach Schöpwindels Untersuchungen sind noch drei weitere Salze als Ergänzungsmittel vorgeschlagen worden.

Unverändert werden die Arzneimittel für die Schüsslersche Biochemie nach den bewährten homöopathischen Vorschriften hergestellt. Offenbar wollte Schüssler hier nicht von den vertrauten Verfahren abweichen und seine Nachfolger haben, obwohl Schöpwinkel die Herstellungsvorschriften auf logarithmische Potenzierung umstellen wollte, daran festgehalten. Nach den bekannten Herstellungsvorschriften des HAB werden Verreibungen der Salze mit Milchzucker hergestellt und zu homöopathischen Tabletten gepresst. Abweichend von der Homöopathie benutzt die Biochemie jedoch nur die 3., 6. und 12. Dezimalpotenz.

TABELLE 7 ■ DIE ZWÖLF BIOCHEMISCHEN FUNKTIONSMITTEL UND DIE ERGÄNZUNGSMITTEL (NACH ZIMMERMANN/CSALLNER 1985)

Nr. 1	Calcium fluor.	Wirkt hauptsächlich auf das elastische Bindegewebe, auf Knochen, Sehnen und Bänder. Es wird angewendet bei Erschlaffung und Erweiterung der Venen, Senkung innerer Organe. Überstreckbarkeit der Gelenke. Chronische Entzündungen jeder Art (Schleimhäute, Drüsen, Knochen). Normalpotenz D12
Nr. 2	Calcium phos.	Es wirkt auf den Zellaufbau. Unterstützt die Rekonvaleszenz, fördert die Knochenbildung und Zahnung. Normalpotenz D6
Nr. 3	Ferrum phos.	Wirkt entzündungswidrig bei Fieber und Entzündungen im akuten Stadium, hauptsächlich bei Grippe-Infektionen, Erkrankungen der Bronchien und Rheuma. Tonicierungsmittel bei Blutarmut und Nervosität. Normalpotenz D12
Nr. 4	Kalium chlor.	Entzündungsmittel bei subakuten und chronischen rezidivierenden Entzündungen. Wird angewendet bei Schleimhautentzündungen mit Belägen, insbesondere im Nasenrachenraum, sowie bei Drüsenschwellungen. Normalpotenz D6
Nr. 5	Kalium phos.	Es ist das Hauptnervenmittel und wird angewendet bei geistiger Überanstrengung und Schwächezuständen nach erschöpfenden Krankheiten. Normalpotenz D6
Nr. 6	Kalium sulfuricum	Wirkt entzündungswidrig bei Entzündungen mit eitrig schleimiger Sekretion und wird angewendet vor allem bei Katarren mit starker gelblicher Absonderung. Normalpotenz D6
Nr. 7	Magnesium phos.	Biochemisches Krampf- und Schmerzmittel. Anwendung bei Koliken der inneren Organe und Nervenschmerzen krampfender, schneidender oder stechender Art. Normalpotenz D6
Nr. 8	Natrium chloratum	Reguliert Wasserhaushalt und Zellregeneration. Unterstützend bei Skrofulose und manchen Formen von Obstipation, Ekzemen, Kopfschmerzen, Bronchitiden, bei Abmagerung trotz gutem Appetit. Normalpotenz D6
Nr. 9	Natrium phosphor.	Es fördert den Stoffwechsel und regt Stoffwechselausscheidungen an. Es wird angewendet bei Sodbrennen und Säurebeschwerden des Magens sowie bei harnsaurer Diathese, Rheuma, Ischias und unterstützend bei Gelbsucht. Normalpotenz D6

FORTSETZUNG NÄCHSTE SEITE

TABELLE 7 ■ FORTSETZUNG

Nr. 10	Natrium sulf.	Es wirkt auf Ausscheidungsvorgänge, vor allem auf die Gallenabsonderung, Anwendung bei Funktionsstörungen des Leber-Galle-Systems, Darmerkrankungen (Durchfälle) und Bronchialasthma. Normalpotenz D6
Nr. 11	Silicea	Wirkt auf das Bindegewebe und stärkt die Widerstandsfähigkeit und Festigkeit der Gewebe. Es wird angewendet bei chronischen Eiterungsprozessen und Fisteln, bei Gewebeerkrankungen, zur Unterstützung bei Tumoren und Gelenktuberkulose. Normalpotenz D12
Nr. 12	Calcium sulf.	Wirkt auf chronische Eiterungsprozesse. Anwendung bei Mittelohreiterungen, Mandelabszessen und eitrigen Hautausschlägen. Normalpotenz D6
Nr. 13	Kalium arsen.	Es ist ein ergänzendes Nerven- und Krampfmittel; hier steht es im Zusammenhang hauptsächlich mit Kalium phos. und Magnesium phosphoricum. Besonders wird es gerühmt bei der Anwendung gegen Hauterkrankungen, die auf die anderen Mittel nicht ansprechen
Nr. 14	Kalium bromatum	Es ist ein ausgesprochenes Beruhigungsmittel, findet also Anwendung gegen nervöse Störungen aller Art, besonders bei skrofulösen Kindern mit nervösen Erscheinungen auch sexueller Art
Nr. 15	Kalium jodatum	Hauptanwendungsgebiete sind: Schilddrüsenstörungen, erhöhter Blutdruck, Kropf. Als Ergänzungsmittel bei Verkalkungserscheinungen
Nr. 16	Lithium chloratum	Gegen harnsaure Diathese (Gicht, Rheuma) gegen Nieren- und Blasenleiden. Lithium chloratum sollte aber stets nur in seltenen Gaben angewendet werden
Nr. 17	Manganum sulfuricum	Es ist ein wichtiges Blutmittel, am besten in Verbindung mit Ferrum phos. oder auch Calcium phos. Bei anämischen Zuständen, bei Entzündungen der Luftwege und des Magen-Darm-Kanals, bei Leiden der Ausscheidungsorgane (Galle, Leber, Nieren und Blase). Nervenstärkendes Mittel
Nr. 18	Calcium sulfuratum	Hartnäckige Eiterungen aller Art an Haut, Schleimhaut, Drüsen, Lunge, Knochen; große Eiterbeulen, Hornhautabszesse und -geschwüre
Nr. 19	Cuprum arsenicosum	Bei Erschöpfungszuständen und Gewichtsverlust trotz Heißhunger

FORTSETZUNG NÄCHSTE SEITE

TABELLE 7 ■ FORTSETZUNG

Nr. 20	Kalium aluminum sulfuricum	Schwindelgefühl, Erschöpfungs- und Blähkoliken, bestimmte Funktionsstörungen des Nervensystems
Nr. 21	Zincum chloratum	Schlaflosigkeit, Reizzustände des Nervensystems, Nervenschwäche, Zuckerharnruhr
Nr. 22	Calcium carbonicum	Chronische Schleimhautkatarrhe der Augen, Ohren und Luftwege, Lymphknotenschwellungen. Beliebtes Kindermittel
Nr. 23	Natrium bicarbonicum	Bei tragem Stoffwechsel mit ungenügender Entschlackung. Harnsäureüberlastung des Blutes und der Gewebe. Bei Adipositas
Nr. 24	Arsenicum jodatum	Heuschnupfen, nässende Ekzeme, Akne juvenilis, Asthma. Zur Resorption entzündlicher Ergüsse